

1870 Ölgemälde „Jesus in Gethsemane“, gestiftet von Lederer, Bonnhof, und gemalt von Wilhelm Braun aus Ansbach.

1870 Glasfenster mit Christusfigur, gestiftet (ursprünglich anonym) von Wilhelm Herding zum Weihnachtsfest 1870.

1875 Gedenktafel für die vier Gefallenen der Kriege 1866 und 1870.

1879 Gußeisernes Kreuz vor der Kirche gestiftet von Wilhelm Herding anlässlich der Friedhofserweiterung nach Abbruch des alten Schulhauses.

1889 Blitzableiter auf der Kirche, gestiftet von Wilhelm Herding.

1892-94 Dachboden der Kirche wurde verbrettert.

1895 Neuer Glockenstuhl eingerichtet.

1901 wurde die Tür am Altar weggenommen, die Seitengeländer blieben noch bis 1960 stehen. Eine Türe wurde aus der Sakristei ins Freie gebrochen.

1905 Orgelneubau (pneumatisch) durch Johann Strebel, Nürnberg.

1916 Kronleuchter aus Bronze, gestiftet von Christoph Bär, Gottmannsdorf.

1917 Turmuhr von L. Förster, Nürnberg, gestiftet von Lorenz Zuckermantel.

1917 Die kleine, beschlagnahmte Glocke wurde wieder freigegeben.

1918 Zwei Kirchenfenster rechts und links vom Altar von Kunstmaler Rötzer in Nürnberg, gestiftet von durch den Krieg verwaisten Eltern.

1922 Gedenktafel für die Gefallenen des 1. Weltkrieges über dem Lehrerstand, eingeweiht am 4. Juni.

1933 Elektrifizierung der Kirche.

1938 Einweihung des neuen Friedhofs am Korngrundweg. Der Friedhof um die Kirche herum wurde 1974 aufgelöst.

1945 Kleiner Kronleuchter, gestiftet von Johann Bär aus Gottmannsdorf.

1948 Neuverglasung der 1945 beschädigten Fenster.

1949 Umfassende Innenrenovierung der Kirche. Die Wendeltreppe zur Orgelempore im Altarraum und die beiden seitlichen Kirchenstühle wurden entfernt, alle Holzteile abgelautet und naturfarben bemalt. Pfarrer Stöhr suchte auf das Kirchenjahr bezogene Bibelworte für die Bemalung der Emporen aus.

1949 Gedächtnistafeln und Kruzifix für die Gefallen des 2. Weltkrieges.

1951 Orgelrenovierung und Orgelmotor.

1957 Erneuerung des Fachwerksturmes.

1961 Inbetriebnahme der Kirchenheizung.

1963 Stehlesepult aus Eiche, 7 Liedertafeln mit je 1 Satz Ziffern.

1965 Neueindeckung des Kirchturmdaches.

1968 Ölbild „Opferung Isaaks“, gemalt von Georg Kuboth, Nürnberg, gestiftet von Christian Weiß aus Erlangen, gebürtig aus Betzendorf; korrespondiert zu „Jesus in Gethsemane“.

1988-91 Umfassende Außen- und Inneninstandsetzung.

1996 Runderneuerung der Glocken in Nördlingen.

2006 Lautsprecheranlage von Firma Nidermayer.

2008 Auszeichnung „Fledermäuse willkommen“ (Großes Mausohr im Dach).

2013 Großer Kronleuchter umgehängt **2015** LED-Strahler im Altarraum

2014 Vortragekreuz von Uwe Weber und Roland Hermann, Langenzenn



Evang. Pfarramt Bürglein,
Kirchenweg 7,
91560 Heilsbronn
(Tel. 09872/7504)

Kirchenführer für die Johanneskirche in Bürglein

Liebe Besucher unserer Kirche!

Der Kirchenvorstand von Bürglein heißt Sie herzlich willkommen in dieser Kirche. Viele Gäste, darunter auch die Pilger, die seit der Wiederbelebung des fränkischen Jakobsweges 1992 durch den Heilsbronner Pfarrer Paul Geißendörfer auf ihrem Weg von Nürnberg nach Rothenburg durch Bürglein kommen, staunen über die schöne, helle und durch die vielen Holzeinbauten warm und freundlich wirkende Kirche. Vielleicht geht es Ihnen auch so. Nehmen Sie sich die Zeit, setzen Sie sich für einen Moment hin, atmen Sie bewusst durch und lassen Sie diesen Raum auf

sich wirken.

Hier ist ein Ort des Gebets, an dem Generationen von Menschen ihr Leben im Licht der Nähe Gottes betrachtet haben. Der schöne Taufstein erinnert an Gottes Zusage: „Du bist mein geliebtes Kind.“ Vom Altar her lädt Christus zu sich an den Tisch. Die beiden großen Ölgemälde von Abraham auf dem Berg Morija und Jesus in Gethsemane vermitteln einen Glauben, der auch in schweren Zeiten an Gott festhält und von Gott Hilfe erfährt. Mögen auch Sie geistliche Stärkung hier erfahren:

*„Ich bin Herr, zu dir gekommen, komme du nun auch zu mir.
Wo du Wohnung hast genommen, da ist lauter Himmel hier.
Zieh in meinem Herzen ein, lass es deinen Tempel sein.“ (EG 166, 2)*

Die Anfänge der Pfarrei Bürglein und die Vorgängerkirche

1108 taucht mit dem Zeugen Reginboto de Burgilin der Ortsname von Bürglein erstmals in einer Bamberger Urkunde auf. Zu diesem Zeitpunkt bildete Bürglein bereits einen Mittelpunkt für die umliegenden Dörfer, die von Bürglein aus geistlich betreut wurden. Die Bürgleiner Kirche ist Johannes dem Täufer geweiht, was Hinweis darauf sein könnte, dass sich hier ein für die Gegend alter Taufort befand, mit einem kleinen romanischen Kirchenbau. Die Herren von Burgilin gehörten zu dem neu aufkommenden Stand der Ministerialen im Dienst der Bamberger Kirche, später auch des Königs. Ezzo von Burgilin wird 1132 als Zeuge bei der Gründung des Klosters Heilsbronn genannt. Um 1200 herum traten vermutlich durch Erbgang die Herren von Sulzbürg an die Stelle des Ministerialengeschlechts und übernahmen auch

das Patronatsrecht an der Kirche in Bürglein. Im Jahr 1268 veräußerten die beiden Töchter des verstorbenen Konrad von Sulzbürg, Adelheid und Patrissa, unter Zustimmung ihrer Ehemänner Heinrich und Hiltebold von Stein einen Teil ihres väterlichen Erbes an Abt Rudolf von Heilsbronn. Der Verkauf umfasste ihren Eigenbesitz in den Dörfern Bürglein, Böllingsdorf, Gottmannsdorf u.a., aber auch die Burg oder Befestigung „Burgelin“ selbst, einschließlich des Befestigungsgrabens, mit Ausnahme eines der dortigen Kirche gehörigen Hauses. In diesem Zusammenhang wird erstmals die Kirche in Bürglein erwähnt. Das Kloster Heilsbronn, dessen Weinberge sich bis 1591 von Bonnhof bis nach Bürglein ausdehnten, erweiterte gern seinen Besitz, hatte aber kein Interesse am Erhalt der erworbenen Burg. Angeblich wurden die Steine der Burg zum Bau des Wasserschlosses am Nordrand von Bonnhof verwendet, wo vom Kloster Heilsbronn ein Propsteisitz errichtet wurde. Anfang des 19. Jh. wurde dieses inzwischen längst privatisierte und verfallene Schloss von Familie Lederer abgerissen.

Die Einführung der Reformation zog sich in Bürglein etwas hin. Weil Pfarrer Caspar Beck 1528 die brandenburgische Kirchenordnung nicht einführen wollte, ließ ihn Markgraf Georg der Fromme in Ansbach eingesperrt. Auf Fürbitte des Heilsbronner Abtes Wenk kam er wieder frei, musste aber außer Landes nach Windsheim gehen. Erst mit Jodocus Stoll beginnt 1536 die Reihe der evangelischen Pfarrer in Bürglein.

Anfang des 18. Jahrhunderts war die mittelalterliche Kirche in Bürglein zu klein und baufällig geworden, so dass 1725 ein neues, größeres Kirchenschiff erbaut wurde. Die Jahreszahl des Neubaus findet sich außen über dem Hauptportal unter dem Wappen von „Georg Wilhelm Markgraf zu

Brandenburg-Bayreuth“, dessen Initialen über dem Fürstenhut zu lesen sind. Auch in der Kirche hat sich der oberste Landes- und Kirchenherr verewigt mit seinem Wappen in den beiden mit dem Fürstenhut verzierten Kartuschen oben an der Orgel. Statt dem Wappen sieht man heute das Christus- und das Jesusmonogramm in den Kartuschen. Für den Bau des Kirchenschiffs samt Dachstuhl und dem neuen Fachwerkaufsatz des Turmes, der wegen des höheren Kirchendaches aufgestockt werden musste, ließ der Markgraf unentgeltlich das Holz aus dem Neuhofer Forst liefern. Die gesamte Baurechnung betrug 1690 Gulden. Das Innere der Kirche war in einfachster Weise gestaltet. Alle Holzteile und die Wände waren ohne Farbe und Bemalung. Mit der Zeit wurde alles grau und unansehnlich, so dass der Wunsch nach einer Kirchenverschönerung in der Gemeinde immer größer wurde. 1862 konnte diese schließlich durchgeführt werden.

Aus der Vorgängerkirche stammt noch der Sandsteinturm, der Altartisch, das geschnitzte Abendmahlsbild (ca. 16. Jh.) und alle drei Glocken. Eine vierte Glocke, die wohl als Sturmglocke benutzt wurde, wurde 1933 an das Museum in der Neuen Abtei in Heilsbronn entliehen und hängt heute noch im Foyer des Religionspädagogischen Zentrums Heilsbronn.

Zeittafel zur Geschichte der Kirche

13. Jh. Ursprünge des Kirchenbaues, gotischer Westturm.

Drei alte Glocken, sämtlich mit dem Mariengruß veschmückt :

13. Jh. (2. Hälfte des 13. Jh.) Mittlere Glocke, Ø 73 cm, H. 59 cm.

14. Jh. (2. Hälfte des 14. Jh.) Kleine Glocke, Ø 63,5 cm, H. 51,5 cm.

15. Jh. (3. Drittel des 15. Jh.) Große Glocke, Ø 106,5 cm, H. 80 cm, mit dem Täufer Johannes auf der Flanke.

16. Jh. Geschnitztes Abendmahlsrelief, heute über der Sakristeitur.

1725 Bau der Saalkirche im Markgrafenstil

1725 Orgel und Kanzelaltar, der einen Tempel symbolisiert, gestiftet von der aus Thalmässing stammenden, kinderlosen Witwe Katharina Humbser (1671-1732), die 1725 die Brauerei in Bonnhof an Thomas Lederer verkaufte. Ihr Mann war Georg Humbser (1661-1722), Sohn des Bürgleiner Müllers.

1725 Dreieckiger (trinitarischer), mit Putten und schwerer Akanthuszier behauener Taufstein, gestiftet von der ledigen Pfarrerstochter Sophia Margaretha Schenk, Schwägerin von Pfr. Kirchner.

1725/26 Einbau des Kirchengestühls, das bei der Renovierung 1990 erhalten bleiben musste. **Um 1725 Vortragekreuz mit Engelputzen** (drei auf der Vorderseite, geschnitzt; vier auf der Rückseite, gemalt). Dieses Kreuz wurde einst für die Beerdigung von Kindern benutzt.

Eine Gedächtnistafel erinnert an Pfarrer Erasmus Kirchner, unter dem das Kirchenschiff neu erbaut wurde und der **1738** in „seiner“ Kirche beerdigt worden sein dürfte.

1829 Opferstock am Ausgang beim Hauptportal, gestiftet vom Gemeindevorsteher Johann Friedrich Roth.

1843 Altargemälde: Kopie des „Abendmahles“ von Leonardo da Vinci, gestiftet von Müllermeister und Tabakfabrikant Johann Georg Herding von der Weihermühle, gemalt von Johann Kleininger aus Schwabach. Unten im Bild das Wappen der Freiherrn von Herding.

1862 Gründliche Erneuerung mit farblicher Fassung des Innenraumes.

Der Müllermeister Wilhelm Herding von der Weihermühle, wo sich heute eine Fachklinik für suchtkranke junge Männer befindet, setzte sich als einer der ersten Kirchenvorsteher (der Kirchenvorstand wurde 1851 eingeführt) stark für die Innenrenovierung ein und bezahlte alle Vergoldungen. Die Tür an der Nordseite wurde bis auf ein Oberlicht zugemauert, die ausgetretenen Backsteine des Fußbodens wurden durch Solnhofener Platten ersetzt.

1864 Zwei bunte Chorfenster links und rechts der Orgel, gestiftet von Wilhelm Herding (ausgeführt nach seinen eigenen Entwürfen).

1868 Vortragskreuz, gestiftet von J. M. Scheiderer aus Wendsdorf, das heute bei allen Beerdigungen verwendet wird. **1869 Vortragskreuz** mit Strahlen, renoviert von J. G. Zuckermantel aus Bürglein, das bei der Beerdigung von alleinstehenden und konfirmierten Gemeindegliedern verwendet wurde. Beide Kreuze vom Bildhauer und Vergolder Franz Herterich aus Ansbach.